

Vorwort

„Wohin steuert die Osteuropaforschung?“¹ fragten sich die Autorinnen und Autoren des gleichnamigen Buches im Jahr 2000, in Reaktion auf das für die Forschung einschneidende Ereignis des Zusammenbruchs der kommunistischen Regime. Nach wie vor stellt der radikal veränderte gesellschaftliche Kontext eine Herausforderung für die Osteuropaforschung dar. Mit dieser Ausgabe des Berliner Osteuropa-Info soll die Diskussion über die „Tendenzen der Osteuropaforschung“ fortgesetzt und darüber hinaus neue Bezüge hergestellt werden.

Als allgemeiner Trend ist zu beobachten, dass Wissenschaft und Forschung zunehmend und im verstärkten Maße gesellschaftlich „kontextualisiert“ werden.² Wurde bislang Wissenschaft und Forschung ein starker innerer Selbstbezug zugestanden und diese als intellektuell sich selbst reproduzierende Unternehmen mit gesellschaftlichem Bezug angesehen, so werden die beiden Bereiche seit geraumer Zeit zunehmend gesellschaftlich integriert, mit dem Effekt, dass erhöhte gesellschaftliche Ansprüche gegenüber Wissenschaft und Forschung gestellt werden. Eine Analyse der sich verändernden Gewichtungen zwischen den Bereichen und der damit verbundenen Implikationen ist extrem vielschichtig. Trotzdem gibt es eine Entwicklung mittels derer sich die veränderte Situation gut nachvollziehen lässt. So ist weltweit spätestens seit den 50er Jahren eine breite Institutionalisierung von Wissenschaft und Forschung im Gange. Mehr und mehr Länder verfügen über nationale Wissenschaftsorganisationen, in mehr und mehr Ländern wurde ein Ministerium für Wissenschaft und Forschung geschaffen, gleichlaufend ist ein starker Anstieg von wissenschaftlichen Aktivitäten, der in der steigenden Anzahl von durchgeführten Forschungsprojekten und wissenschaftlichen Publikationen meßbar ist, zu beobachten.³ Zugleich veränderte sich die universitäre (Aus-)Bildung von einer Veranstaltung für eine zahlenmäßig begrenzte Elite zu einem Massensystem. Ein System, das über Jahrzehnte hinweg nur einen kleinen Teil der Bevölkerung versorgte, steht nun in einem weitaus größerem Umfang den jeweiligen Generationen zur Verfügung. Da private Unternehmen, Organisationen und öffentliche Einrichtungen mehr und mehr Forscherinnen und Forscher benötigen, um ihren Aufgaben

bewältigen zu können, unterliegen Universitäten mehr den je dem Druck, eine anwendungsorientierte Ausbildung für die breite Masse anzubieten.

Daraus folgt – in aller Kürze – dass auch die Osteuropaforschung zwei Trends unterliegt. Zum einen ist maßgeblich der hier angedeutete universale Prozess der gesellschaftlichen Kontextualisierung von Wissenschaft und Forschung und zum anderen der für die Osteuropaforschung spezifische Veränderungsprozess, der als Normalisierungsprozess nach 1989 beschrieben werden kann. Von den Autorinnen des Heftes wird auf beide Trends im „Forum“ des Heftes eingegangen.

Zudem finden Sie – wie gewohnt – aktuelle Berichte aus und über Osteuropa, hier insbesondere zur Ukraine und zur Südosteuropapolitik.

Last but not least, ist in Bezug auf die Herstellung dieser Ausgabe des BOI auf eine Besonderheit hinzuweisen. Das vorliegende Heft wurde innerhalb eines Projektmoduls gemeinsam mit Studierenden des Masterstudiengangs Osteuropastudien erarbeitet. Dabei soll nicht unterschlagen werden, dass dies im Spannungsfeld eines vorgegebenen Themas und Rahmens und der Wünsche nach Realisierung eigener Vorstellungen und Ideen geschah. Manchen war dieser Rahmen zu eng gezogen, anderen erschien er adäquat. Allen Studierenden gilt mein Dank für die phasenweise sehr intensive Zusammenarbeit.

Auch ist dies der Ort, um Elisabeth Krainski einen herzlichen Dank auszusprechen. Sie hat über Jahre hinweg das Heft gestaltet. Seit Dezember 2004 befindet sie sich im verdienten Ruhestand.

Viel Freude beim Lesen!

Ursula E. Frübis und Redaktion

1 Kreuzberger, Stefan et al., 2000, *Wohin steuert Osteuropaforschung? Eine Diskussion*. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.

2 Zum Thema siehe: Nowotny Helga et al., 2001, *Re-Thinking Science. Knowledge and the Public in an Age of Uncertainty*. Cambridge: Polity

3 Erklärungen zu den Ursachen und Hintergründen der weltweiten Expansion versucht, basierend auf hoch aggregierten Längsschnittdaten, das Forschungsteam des Stanforder Soziologen John W. Meyer zu geben (s. Drori, Gili S.; Meyer, John W.; Ramirez, Francisco O.; Schofer, Evan, 2003, *Science in the Modern World Polity. Institutionalization and Globalization*. Stanford, Stanford University Press).

Liebe Leserin, lieber Leser,
in diesem Heft des „Berliner Osteuropa Info“, das sich neuerlich mit den Tendenzen der Osteuropafor-
schung beschäftigt, werden zugleich die Ergebnisse
des gerade abgeschlossenen „Projektmoduls“ vorge-
stellt. Nach der Studienordnung für den Master-Stu-
diengang gehört es zum Pflichtprogramm, dass die
Studierenden unterschiedlicher Kerndisziplinen
eigenständig eine disziplinenübergreifende Fragestel-
lung aus dem Themenbereich des Studiums in Form
eines Projektmoduls bearbeiten. Die Ergebnisse der
Projektstudie sollen universitätsöffentlich vorgestellt
werden.

Das nun abgeschlossene Projektmodul war erst das
zweite im Rahmen des neuen Master-Studiengangs.
Als Veröffentlichungsform wurde dafür die bewährte
Form einer Aufsatzsammlung gewählt. Der in Ihren
Händen befindliche Band reflektiert also auch die
Anstrengungen studentischer Arbeitsgruppen.

Angesichts des speziellen Themas des ersten
interdisziplinären Projektmoduls – „Berlin – Brücke
nach Osteuropa: Mythos oder Realität?“ – hatte es
sich damals angeboten, das Risiko einzugehen, die
Studierenden zu Ausstellungen und ähnlichen Prä-
sentationsformen in öffentlichen Einrichtungen der
Stadt Berlin zu ermutigen. Die erwarteten Schwierig-
keiten traten zwar in der Tat auf, aber der Erfolg

stellte sich dennoch ein – auch wenn er erst mit einer
gewissen Verzögerung eintrat.

Erfreulicherweise haben wir daher jetzt die Ergeb-
nisse zweier Runden des Projektmoduls nahezu zeit-
gleich vorliegen. Dieser vorliegende Band des „Ber-
liner Osteuropa Info“ soll Ihnen Gelegenheit geben,
sich von den interdisziplinären Aktivitäten der
Master-Studierenden ein Bild aus erster Hand zu
machen. Zugleich möchte ich Sie darauf aufmerksam
machen, dass bis zum 27. April 2005 auch die Ergeb-
nisse einer Arbeitsgruppe der ersten Runde des Pro-
jektmoduls in der Ausstellung „Bahnhof Berlin-Lich-
tenberg – ein Tor nach Osteuropa?“ zu besichtigen
sind (Weitlingstraße 76 in Berlin-Lichtenberg, geöff-
net Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr).

So unterschiedlich der Charakter der beiden Pro-
jektmodule auch sein mag, sie zeigen beide die
außerordentlich hohe Motivation, Innovationsfreu-
digkeit und Leistungsfähigkeit der Studierenden. Bei
der Lektüre dieses Bandes können Sie sich davon
ebenso überzeugen wie durch einen Besuch der Aus-
stellung. Und um einmal für die Lehrenden zu spre-
chen: In beiden Fällen stellt sich bei ihnen ein starkes
Gefühl der Freude ein!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Wolfram Schrettl

Vorsitzender des Institutsrats



Foto: v.l.n.r. Angela Itto, Yvonne Herzmann, Sandra Fischer, Ursula E. Frübis, Dominique Vézina, Joanna Schallert.